



Daß die Orgel ein Blasinstrument ist, wissen wir alle, und so bedeuten die Registernamen nichts anderes als selbständige Pfeifenreihen mit ebensoviel Pfeifen wie Tasten auf der Klaviatur, die einzeln oder auch zusammen in vielfältigen Klangmischungen gebraucht werden können. Jede dieser Pfeifenreihen, die sogenannten Register, kann durch einen Zug am Spieltisch ein- oder ausgeschaltet werden. Das war in den Orgeln früherer Zeiten meist eine sehr mühselige Sache, weil diese Registerzüge mittels eines schwerfälligen Gestänges mit den Werken verbunden waren und der Organist fast immer auf die Hilfe eines oder zweier Assistenten angewiesen war, die besonders bei längeren und komplizierten Stücken für ihn die Register ziehen oder abstoßen mußten. In den Orgeln unserer Zeit werden diese Züge elektrisch bedient, und wir können daher auch mittels elektrischer Spielhilfen, den sogenannten Kombinationen, dem Spieler die Möglichkeit geben, seine verschiedenen Klangkombinationen schon vor dem Spiel vorzubereiten und während des Spiels durch einen einfachen Knopfdruck abzurufen. Eine Schaltzentrale speichert die gewünschten Klang-

farben. Im Augenblick des Klangwechsels gehen die nicht gewünschten Register zurück, während die gewünschten hervorkommen.

So willkommen und brauchbar der elektrische Strom für diese Art von Hilfen ist, so wenig kann er uns für das Spielen selbst von Nutzen sein. Jeder, der selber ein Instrument spielt, weiß, wie wichtig es ist, die Tonerzeugung selbst unter Kontrolle zu haben. Nur dann, wenn bei der Orgel das klingende Pfeifenwerk den durch seinen Anschlag auf den Tasten vermittelten Willensimpuls des Spielers getreulich wiedergibt, kann von einem wirklich lebendigen Musizieren die Rede sein. Daher wird auch die Verbindung zwischen Taste und Ventil, das den dazugehörigen Pfeifen den Wind gibt, rein mechanisch durch Züge, Wippen und Winkel usw. bewerkstelligt. Daß trotz großer Entfernungen die Spielbarkeit nicht schwerfällig oder unpräzise wird, ist der technischen Weiterentwicklung dieses alten Systems und dem Vorhandensein moderner Techniken und Werkstoffe zuzuschreiben.

Hans Gerd Klais

Prospekt:
 Dietmar Schmitz, Orgelbau Klais
 Hans Gerd Klais
 Dr. Sixtus Lampl,
 München/Bayer. Landesamt
 für Denkmalpflege

Disposition:
 Hubert Schaffer, Nürnberg
 Hans Gerd Klais
 Domorganist
 Wolfgang Wunsch, Bamberg
 Prof. Hans Zenk, Bamberg
 Olga Dobkowitz, Nürnberg

Technische Konstruktion:
 Dietmar Schmitz, Orgelbau Klais

Mensuren:
 Hans Klais sen. (1958)
 Hans Gerd Klais
 Dietmar Schmitz, Orgelbau Klais

Grundriß

I. Hauptwerk C-a³

Gedackt 16'
 Principal 8'
 Doppelflöte 8'
 Gemshorn 8'
 Octave 4'
 Spitzflöte 4'
 Quinte 2²/₃'
 Superoctave 2'
 Mixtur 5f
 Cornet 5f
 Trompete 8'

II. Positiv C-a³

Bordun 8'
 Quintade 8'
 Principal 4'
 Flötgedackt 4'
 Nasard 2²/₃'
 Octave 2'
 Terz 1³/₅'
 Larigot 1¹/₃'
 Scharff 4f
 Cromorne 8'
 Vox humana 8'
 Tremulant

III. Schwellwerk C-a³

Holzprincipal 8'
 Rohrflöte 8'
 Gamba 8'
 Vox coelestis 8'
 Geigenprincipal 4'
 Flüte octaviante 4'
 Blockflöte 2'
 Plein jeu 5f
 Basson 16'
 Tromp. harmonique 8'
 Hautbois 8'
 Tremulant

Pedal C-g¹

Principalbaß 16'
 Subbaß 16'
 Quinte 10²/₃'
 Octave 8'
 Rohrgedackt 8'
 Tenoroctave 4'
 Rauschpfeife 4f
 Posaune 16'
 Trompete 8'

Koppeln

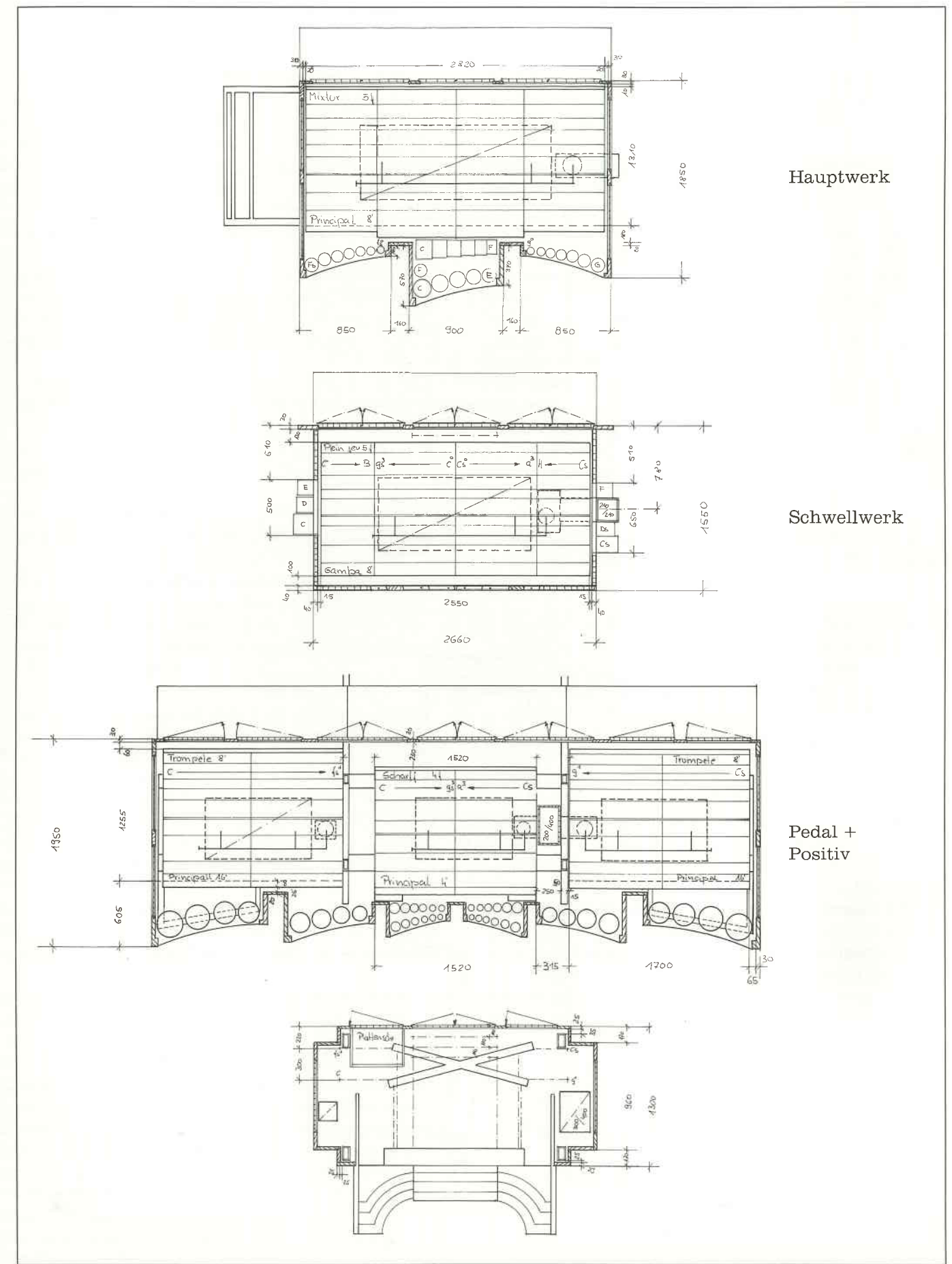
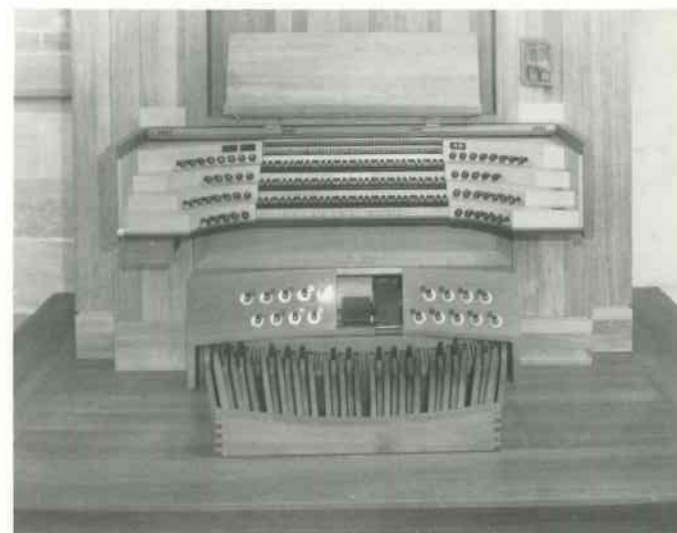
Manualkoppel II-I
 Manualkoppel III-I
 Manualkoppel III-II
 Pedalkoppel I-P
 Pedalkoppel II-P
 Pedalkoppel II-P
 Pedalkoppel III-P
 Pedalsuperkoppel III-p4'

Schleifwindladen,
 mechanische Spieltraktur,
 elektrische Registertraktur,
 32facher elektronischer Setzer,
 zuzüglich
 2 freie Kombinationen.

Der Weg zur heutigen Orgel

Zu Beginn des Jahres 1954 bat der damalige Stadtpfarrer, Geistl. Rat G. Gewinner meinen Vater, Hans Klais (†1965), Vorschläge für eine neue Orgel in der Kirche U. L. Frau zu Nürnberg auszuarbeiten. Wenn man heute Fotografien aus der damaligen Zeit mit der im Krieg zerstörten Kirche sieht, war es eine mutige Tat, mit dem Aufbau des Bauwerkes gleichzeitig eine neue Orgel zu planen.

Da das liturgische Geschehen im Hochchor stattfand – der Altar war noch nicht vorgezogen – und der Kirchenchor auf der rückwärtigen, sehr hohen Empore stehen sollte – der gesamte untere Raum wurde für die Kirchenbesucher benötigt und entsprechend dicht bestuhlt –, ergaben sich naturgemäß für den Einbau eines Instrumentes von vornherein Probleme.



Intonation:
Klaus Hilchenbach,
Orgelbau Klais

Beratung:
Frau Dr. U. Schädler-Saub,
Obere Denkmalbehörde, München
Baudirektor Haygis,
Untere Denkmalbehörde, Nürnberg
Architekt Dipl.Ing.
Peter Leonhardt, Nürnberg

Seitenschnitt

Nach vielfältigen gemeinsamen Überlegungen meines Vaters mit dem ihm befreundeten Dom- und Diözesanbaumeister Prof. Willy Weyres aus Köln – er war zuvor bei der Denkmalpflege tätig – und andererseits Stadtpfarrer Gewinner mit seiner Pfarrverwaltung und der Bayerischen Denkmalpflege, einigte man sich auf einen Kompromiß: Zwei Manuale und Pedal sollten an der östlichen Stirnwand des südlichen Querschiffes aufgehängt werden, dort, wo auch früher eine Schwalbennestorgel gehangen hatte, wie aus dem Stich von Ulrich Kraus aus dem Jahre 1696 abzulesen ist. Ein zweites einmanualiges Instrument mit wenigen Pedalregistern sollte dann zur Unterstützung des Kirchenchores und evtl. eines Orchesters oben auf der sehr hochliegenden Westempore aufgestellt werden.

Um den vorderen Orgelteil klein zu halten, wurde nicht gestattet, dort einen eigenen Spieltisch anzubringen. Trotz der Bedenken meines Vaters wurde daher die neue Schwalbennestorgel nur elektrisch von der rückwärtigen Empore traktiert.

Ein konkreter Kostenanschlag wurde am 7. Januar 1957 eingereicht, ein Orgelbauvertrag offensichtlich nur mündlich geschlossen. Die Einweihung fand an 15. August 1958 an Maria Himmelfahrt statt. Gebaut wurde leider nur die Schwalbennestorgel, nicht aber das zweite Instrument – disponiert als drittes Manual mit selbständigen Pedalregistern – auf der Sängerempore.

In der Praxis bewahrheiteten sich die vom Orgelbauer zuvor geäußerten Bedenken hinsichtlich der Entfernung zwischen Spieltisch und Orgel und der damit verbundenen Laufzeitverzögerung des Klanges. Sicherlich hätte diese gemildert werden können, wenn auch die Emporenorgel gebaut worden wäre. Im Einweihungsprogramm konnte man noch nachlesen, diese „wird in naher Zukunft gebaut.“ Leider kam es aber nicht dazu, und so blieb die in sich schön gebaute Schwalbennestorgel der zweimanualige Torso eines dreimanualigen Instrumentes. Gut gemeint zwar, aber doch unbefriedigend.

Erst im Zuge der notwendigen Restaurierungsarbeiten im Kirchenraum in den letzten Jahren wurde das Orgelprojekt erneut Gegenstand von gründlichen Überlegungen. Erste Diskussionen wurden 1981 mit Pfarrer Veit Höfner und seinen Beratern geführt. Aufbauend auf den Konzilsbeschlüssen wurde der Zelebrationsaltar vorgezogen und der Seitenaltar unter der Schwalbennestorgel von 1958 an eine andere Stelle versetzt. Damit war der Weg für eine Orgel vor der östlichen Stirnwand des südlichen Querhauses frei, jetzt nicht mehr als Schwalbennest konzipiert, sondern von unten aufbauend.

Trotz dieser technischen Neukonzeption wurde aber Wert darauf gelegt, die schön gebauten Register aus der Orgel meines Vaters in das neue Projekt einzubeziehen. So beinhaltet das heutige Instrument mit seinen 42 klingenden Registern 20 Stimmen aus dem 25-registrigen Orgeltorso von 1958.

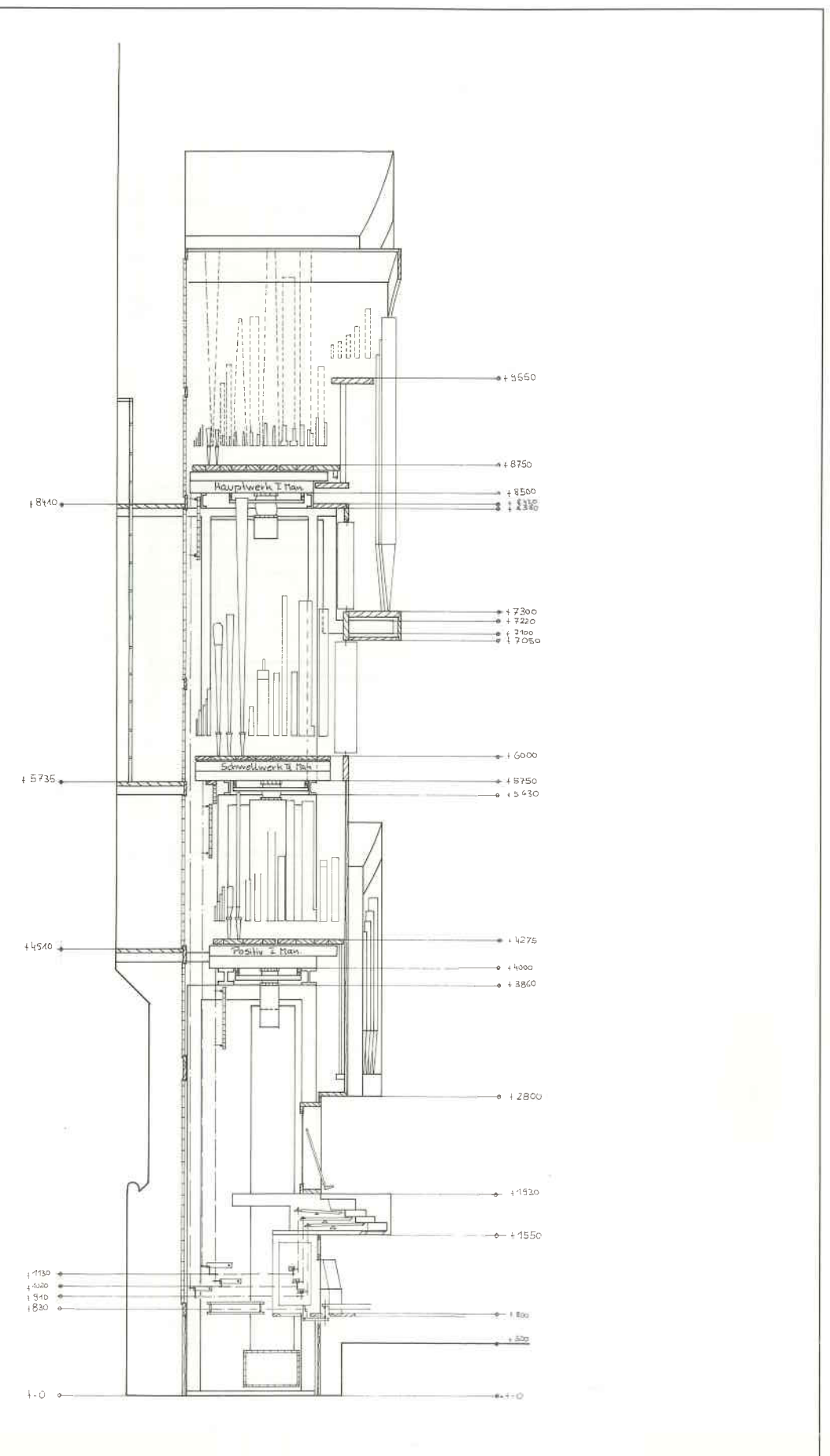
Lassen Sie mich hier ein kurzes Wort zur Funktionsweise dieser mechanischen Orgel sagen:

Da wird z.B. von Werken gesprochen: Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Pedal. Man kann diese Werke am besten mit vier voneinander getrennten Instrumentalkörpern mit verschiedener Instrumentalbesetzung vergleichen, die vom Dirigenten nach seinem Wunsch miteinander, oder auch gegeneinander, im Duo, Trio oder Quartett musizierend, geführt werden. Ganz ähnlich ist es auch bei der Orgel, mit dem Unterschied jedoch – und das ist das Einmalige an diesem Instrument – daß jeder dieser Instrumentalkörper, der Werke mittels eigener Klaviatur spielbar ist, also ein Musiker diese ganze reiche Klangwelt beherrscht.

Betrachten wir die neue Orgel, so zeigt sich in der Architektur des Gehäuses deutlich der Aufbau dieser Werke:

Zu unterst der Spieltisch im eingezogenen Unterbau, darüber mittig das Positiv mit Principal 4' im Prospekt, flankiert von dem in C- und Cis-Seite aufgeteilten Pedal mit seinen großen Pfeifen von Principalbaß 16' im Prospekt. Über dem Positiv liegt hinter Jalousien verborgen das Schwellwerk. Die Jalousien können mittels eines Trittes vom Spieltisch aus geöffnet und geschlossen werden, um damit ein dynamisches An- und Abschwellen des Tones zu bewirken. Über dem Schwellwerk liegt dann bekrönend das Hauptwerk mit Principal 8' als Prospektregister.

Die Linienführung des Gehäuses (die aus Resonanzgründen die Pfeifen umkleidenden Holzteile) ist abgestimmt auf die gotischen Gewölbe einerseits und die runde Fensterleibung andererseits. Schließlich soll die Orgel architektonisch mit dem Kirchenraum harmonisieren, sich einfügen, ohne ihre eigene Selbstständigkeit aufzugeben.



We all know that the organ is a wind instrument. The stop names indicate independent rows of pipes, as many pipes as there are keys on the keyboards, which may be used singly or together, in many mixtures of tone colour. Each individual row of pipes, called a stop, can be put on or off by a drawstop at the console. In the old days, this was mostly a wearisome task, since the stops were connected by heavy rods and levers to the mechanism, and the organist needed the help of one or two assistants who, specially for long and complicated pieces, had to draw the stops on or push them off for him. In modern organs these stops can be operated electrically, and it is possible, with the help of electrical systems to make so called 'combination' mechanisms, which give the player the possibility to prepare the various stop combinations before he starts to play, and then, during his play, to call them into action with the touching of a simple push-button. A switching system stores the wanted tone colours. As the change is made, those no longer wanted, go back, and the wanted stops are drawn. However helpful electricity may be for this process, it is no help for the actual playing. Anyone who plays an instrument knows how important it is to be in control of the actual tone production. It is only when the pipes which sound, respond faithfully to the player's touch at the keyboard, expressing his will, that there can be any talk of really lively musical playing. For this reason, the connection between the keys and the pallet, which allows wind access to the appropriate pipes, is made in simple mechanical fashion, with levers, trackers, and squares, etc.

That it is now possible to make an action which is neither heavy nor imprecise, despite longer distances, is due to the development of the age old system, and the availability of modern techniques and materials.

The Development of the present Organ

At the beginning of 1954, Stadtpfarrer, Geistl. Rat G. Gewinner, asked my father, Hans Klais († 1965) for suggestions for a new organ in the church of U.L. Frau Nürnberg. When we look now at the photographs taken then of the church destroyed in the war, it was a courageous act, simultaneously to be rebuilding the church and planning a new organ.

Since the liturgy was celebrated in the chancel area, – the altar was not then brought forward – and the choir was to stand in a very lofty gallery at the back of the church – the whole space in the nave was needed for the congregation, and fully occupied with seating – there were, from the start, problems as to where to build the instrument.

After many consultations between my father and Cathedral and Diocesan architect, Prof. Willy Weyres, from Cologne, – he was formerly active in conservation of ancient monuments – and with Stadtpfarrer Gewinner and his Parish council, and the Bavarian conservation authorities, a compromise was agreed on.

Two manuals and pedal should be hung on the east wall of the south transept, where once a swallow's nest organ had been. This may be seen by an engraving by Ulrich Kraus, dating from 1696. A second one manual instrument with a four pedal stops should be placed to support the choir, and possibly an orchestra, in the very lofty west gallery.

So as to keep the organ at the front of the church as small as possible, it was not allowed to place a console there. In spite of the reservations of my father, it was decided that the new swallow's nest organ was to be playable only by electric action from the west gallery.

A definite estimate of cost was submitted on Jan. 7 in 1957, the contract was clearly made by word of mouth only. The dedication took place on 15 August 1958, the Feast of the Assumption. Sad to say, only the swallow's nest instrument was built, and not the other, which had been designed as a third manual, with independent pedal stops in the choir gallery. In practice, the reservations already expressed by the organ builder, with reference to the distance between console and organ, and the time lag that ensued, proved justified. These might have been less weighty had the gallery organ been built. In the programme for the dedication, one can still read that this organ "will be built in the near future". Sadly, this did not come to pass, and so the swallow's nest organ remained, a two manual torso of a three manual instrument. Well intentioned but not satisfactory.

The organ project was first seriously considered again during the restoration work in the church in recent years. The first discussions were conducted in 1981 with Pfr. Veit Höfner and his advisers. In accordance with the Vatican Council's decision, the altar was brought forward, and the side altar which had stood under the swallow's nest organ, was moved to another site. The way was then free for an organ on the east wall of the south transept, no longer as a swallow's nest, but standing on the floor. Despite this new technical plan, stress was laid on the desire to incorporate the beautifully made pipes from my father's organ in the new project. The present instrument has 42 speaking stops, 20 of them from the 25 stop partial instrument of 1958.

Allow me a short explanation of the way in which this mechanical – tracker – organ works.

We speak of “works” – Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Pedal. One can regard each of these “works” as four separate instrumental groupings, which the conductor can, as he wills, make music with one another, or over against one another, in duet or trio or quartet. It is very similar with the organ, but with the difference that each instrumental group, each work has its own keyboard from which it can be played, and one performer has control over all this rich world of sound.

If we look at the new organ, we see clearly in its architecture the way in which the works are built together.

At the lowest level, the console in the narrow undersection of the case, and over it, in the middle, the Positiv, with the Principal 4' providing the case pipes. This is flanked on each side by the C and C# divisions of the Pedal with large pipes from the Principalbass 16' at the front. Above the Positiv and hidden by swell shutters, is the Schwellwerk. These shutters can be opened and closed by a foot control at the console, and thereby give a dynamic increase or decrease of volume. Above the Schwellwerk, as crowning section, comes the Hauptwerk, with its Principal 8' in the case.

The outline of the case (which is made of wooden sections, which, for the resonance effect they give, surround the pipes) is designed to accord with the gothic vault and the forms of the windows. The organ must harmonise with the inner architecture of the church, and fit in, without losing its own identity.